

Danuta Kneipp

„Tschernobyl wirkt überall...“

Die Reaktorkatastrophe und die Umwelt- und Friedensbewegung in der DDR¹

Auch wenn die Katastrophe in dem ukrainischen Atomkraftwerk nicht der Auslöser für die DDR-Umweltbewegung war, so intensivierte sie diese mit Sicherheit; ja, sie stellte eine Art Entwicklungsschub dar. Schon vor dem 26. April 1986 setzten sich Umweltgruppen in der DDR mit den Gefahren des Betriebs von Atommeilern auseinander. Durch den Reaktorunfall wurden jedoch die Zusammenhänge zwischen Umwelt, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft sowie die Fragwürdigkeit der Begründungen staatlicher energiepolitischer Konzepte vor dem Hintergrund der Verbindung zwischen militärischer und ziviler Nutzung von Atomenergie umso deutlicher. Die DDR-Bevölkerung sah sich sowohl vor als auch nach der Katastrophe einer absoluten Desinformation gegenüber. Auch die westdeutschen Medien trugen nur wenig zur Aufklärung über die tatsächliche Situation und die davon ausgehenden Gefahren bei.

Die Reaktionen innerhalb der DDR-Umwelt- und Friedensbewegung auf die Reaktorkatastrophe waren vielfältig. Bereits am 1. Mai 1986, also nur vier Tage nach der Katastrophe, reagierte der Friedens- und Umweltkreis der Pfarr- und Glaubensgemeinde Lichtenberg und reichte eine Eingabe ein. Darin wurden sowohl die Defizite bei der Aufklärung über die entstandenen Gefahren angeprangert, als auch die generelle Abschaltung aller Atomkraftwerke gefordert. Eine Antwort staatlicherseits blieb aus.

In den Wochen und Monaten nach dem 26. April traten insbesondere mehrere Initiativen in Ost-Berlin in den Vordergrund. Da war zunächst der Physiker Sebastian Pflugbeil (Gruppe „Ärzte für den Frieden“), der nicht nur versuchte, in verschiedenen Studien über die Reaktorkatastrophe, die Folgen und die Risiken der Nutzung von Atomenergie aufzuklären, sondern sich damit an die Konferenz der Kirchenleitung (KKL) wandte und so eine Diskussion in höheren Kirchenkreisen auslöste.²

Darüber hinaus hatten verschiedene Initiativen politische Bedeutung. Zum einen der „Appell aus der unabhängigen Friedens- und Ökobewegung und anderer betroffener Bürger an die Regierung und die Bevölkerung der DDR: <Tschernobyl wirkt überall>“, der gleichzeitig an staatliche Stellen, die DDR-Presse und die Volkskammer übergeben werden sollte. Der Appell entstand im Umkreis der Gruppen „Gegenstimmen“ und „Friedrichsfelder Friedenskreis“ und wurde im Rahmen einer Unterschriftenaktion weit verbreitet. So sollten nicht nur die Information zur akuten Situation nach dem 26. April verbreitet, sondern vor allem die Öffentlichkeit für die Risiken der Atomenergie sensibilisiert werden, um so Verständnis und Unterstützung für eine Änderung im Umgang damit herbeizuführen. In dem Appell wurden neben dem Mitgefühl für die Opfer der Katastrophe zahlreiche Forderungen gestellt, für die der Vorfall in Tschernobyl die Argumentationsgrundlage bildete: z.B. Baustops für geplante Atomkraftwerke in der DDR, Risikoaufklärung und Energieeinsparung.³ An der Verbreitung des Appells waren z.B. Vera Wollenberger vom Friedenskreis Pankow und Silvia Müller vom Friedenskreis Friedrichsfelde beteiligt, die insgesamt 141 Unterschriften sammelten.

Zum anderen wurde durch Mitglieder der Gruppe „Initiative Frieden und Menschenrechte“ (Martin Böttger und Ralf Hirsch stellten sich als Kontaktpersonen zur Verfügung) in einem „Offenen Brief an die Volkskammer der DDR“ eine Volksabstimmung über den weiteren

¹ Die Überschrift „Tschernobyl wirkt überall“ ist der Titel des Anfang Juni 1986 verbreiteten Appells von Teilen der DDR-Friedensbewegung.

Dieser Beitrag beruht in Teilen auf Erkenntnissen eines unveröffentlichten Manuskripts von Thomas Klein.

² Siehe vor allem dazu Neubert, E. Geschichte der Opposition in der DDR 1949- 1989, Bonn, 1997, S. 626 – 629.

³ Appell aus der unabhängigen Friedens- und Ökobewegung und anderer betroffener Bürger an die Regierung und die Bevölkerung der DDR „Tschernobyl wirkt überall“, Berlin 1986, Ormig-Abzug, 7 Seiten, Archiv Thomas Klein.

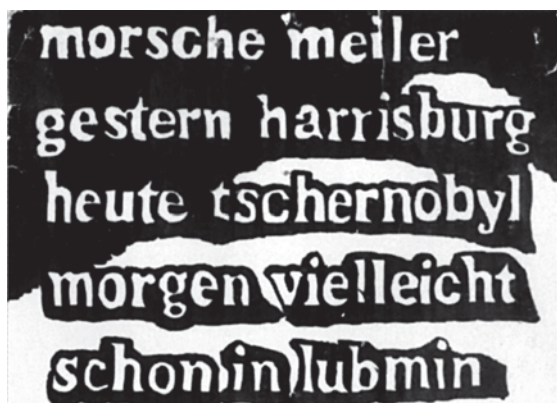
Umgang mit und die Nutzung von Atomenergie gefordert. Daraus entwickelte sich eine „Willenserklärung“ an die Volkskammer, die am Ende in über 1000 Unterschriften Unterstützung fand.⁴

Von großer Bedeutung war zugleich das Ende November 1986 stattgefundene 3. Berliner Ökologieseminar, das inhaltlich zu großen Teilen von den Initiatoren des Appells „Tschernobyl wirkt überall“ geprägt war und sich hauptsächlich mit der Reaktorkatastrophe auseinandersetzte. Die Beiträge wurden danach in den Reader „Morsche Meiler“ aufgenommen und von der gerade gegründeten „Umweltbibliothek“ im Ormig-Verfahren eingeschränkt reproduziert.

Bei der Auseinandersetzung mit der Reaktorkatastrophe trat neben der Unterschiedlichkeit der Initiativen (direkter Angriff auf den Staat mittels scharfer Formulierungen vs. Aufbau einer breiteren Basis, die dann die Kritik gegen die Atomenergie mittragen würde)⁵ vor allem eines hervor: Durch Tschernobyl zeigte sich in der Umwelt- und Friedensbewegung der DDR ein offensichtlicher und fühlbarer Impuls, sich nun gezielter und auch öffentlichkeitswirksamer mit Atomenergie auseinanderzusetzen.

Dokumente

1. Flyer „morsche meiler“



Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft

⁴ Grenzfall 1/1986 und Grenzfall 2/1986, Reprint 1989, S. 4 und 11.

⁵ Siehe dazu den Beitrag von S. Pflugbeil, Tschernobyl und die DDR – zwischen staatlicher Leugnung und Bürgerbewegung, in: Dokumentation der Friedrich-Ebert-Stiftung zu dem am 19.4.2002 stattgefundenen Forum „Tschernobyl und die DDR. Fakten und Verschleierungen – Auswirkungen bis heute?“, FES, Landesbüro Sachsen-Anhalt, Magdeburg 2002, S. 24-35.

2. Wandzeitung kirchlicher Ökologiekreise zur Reaktorkatastrophe (Ausschnitt),
Aufnahme der Staatssicherheit, Kreisdienststelle Oschatz

*Für
KKW-Einsatz*

GÜLTIGE GRENZWERTE

FÜR GANZKÖRPER-UND SCHILDDRÜSEN-
STRAHLENBELASTUNG

IN DER UMGEBUNG VON KERNKRAFTWERKEN
UND TRANSPORTWEGEN, auf denen radio-
aktive Materialien bewegt werden:

	GANZKÖRPER	SCHILDDRÜSE	QUELLE
BRD	30 + 30	90	BRD (1977), Strahlenschutz- verordnung 1.4.77
USA	25	75	K. Morgan 1978, Cancer and Low Level Ionizing Radiation the Bulletin of the Atomic Scientists, Sept. 78
ENGLAND	500 100 20		P. Green (1987) Strahlenschutzbrief Nr. 6 FEBR. 88, Universität Bremen
DDR	500	3000	GBI. II 1969, Nr. 99, § 2, 4 DB
	500	5000	GBI. I 1984, Nr. 30, § 25, 2 DB
ICRP	100		ICRP (1985), Statement from the 1985 Paris Meeting

Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft

3. Eingabe des Friedens- und Umweltkreises der Pfarr- und Glaubensgemeinde Berlin-Lichtenberg an den Ministerrat der DDR und die sowjetische Botschaft

Friedens- und Umweltkreis der
Pfarr- und Glaubensgemeinde
Berlin-Lichtenberg
1130 Berlin
Jacques-Duclos-Str.33

Berlin, den 1.5.86

Sekretariat des Ministerrates des DDR
1020 Berlin
Klosterstr.47

Kopie an die Botschaft der UdSSR
1080 Berlin
Unter den Linden 63-65

E I N G A B E

Betroffen haben wir zur Kenntnis genommen, daß bei einem Unfall im Kernkraftwerk Tschernobyl bei Kiew eine noch unbekannte Anzahl von Menschen umgekommen sind. Zur Stunde ist immer noch nichts Genaues über die Ausmaße des Unfalls bekannt. Skandinavische Experten wollen allerdings aus der Zusammensetzung der Giftgaswolke, die mehrfach ihre Länder überquerte, sogar auf ein Durchschmelzen des Reaktorkerns schließen.

Welcher Art dieser Unfall auch immer sei. Er bedeutet, daß die jahrelangen Behauptungen von sowjetischen und DDR-Experten, daß Atomkraftwerke sowjetischen Typus absolut sich seien, mindestens ein Irrtum sind. Wir konstatieren, daß wir die Urteile dieser "Experten" in der Zukunft mit der gleichen Skepsis aufnehmen müssen, wie die ihrer westlichen Kollegen.

Von der sowjetischen Regierung wurde zur Aufklärung der Katastrophe eine Untersuchungskommission eingesetzt. Die Atomkraftwerke der DDR sind Import aus der Sowjetunion. Wenn die DDR in einer ADN-Meldung vom 30.4. behauptet, daß die bei uns aufgebauten Typen sicherer wären als die sowjetischen, so sind wir dergleichen Mitteilungen mißtrauisch geworden. Offenbar gelten Experten aller Welt jeweils ihre eigenen KKW als solange als sicher, bis sich das Gegenteil zeigt. Da jeder kleinste Defekt an einem Atomkraftwerk zu Katastrophen landesübergreifenden Ausmaßes führen kann, halten wir das Risiko der Atomenergie je länger je mehr für nicht verantwortbar. Jede andere Technologie kann nach kleineren oder größeren Unfällen verbessert und weiterentwickelt werden. Unfälle der Atomtechnologie sind so katastrophal, daß man sich keine Fehler leisten kann.

Wir fordern die völlige Abschaltung aller Kernkraftwerke. Wir fordern die Regierung der DDR auf, im Interesse der Bevölkerung bestehende Programme zur Entwicklung dezentraler alternativer Energieerzeugungstechnologien zu forcieren, bzw. solche überhaupt erst aufzubauen. Die Alternative zur Schwefelvergiftung von Mensch und Umwelt darf nicht der Strahlentod sein!

Hochachtungsvoll!



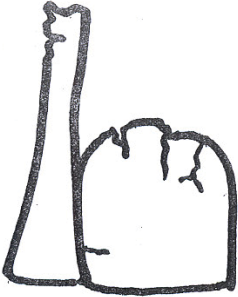
*Die Räume Umwelt-Bibliothek in der Griebenowstraße in Berlin,
Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft*

4. Tschernobyl wirkt überall. Appell aus der unabhängigen Friedens- und Ökobewegung und anderer betroffener Bürger an die Regierung und Bevölkerung der DDR, Herbst 1986 (Auszug)

„Die Reaktorhavarie in Tschernobyl hat bei uns Unsicherheit und das Gefühl der Bedrohung ausgelöst. Unser Mitgefühl gilt allen Getöteten und gesundheitlich geschädigten in der Sowjetunion. Es gibt Anlaß zu der Befürchtung, daß sich die Zahl der Opfer noch erhöhen wird und das tatsächliche Ausmaß der Schäden vielleicht auch außerhalb der sowjetischen Grenzen erst nach Jahren eingeschätzt werden kann. Doch nicht nur die Bedrohung durch havarierte Kernkraftwerke ist augenscheinlich geworden, sondern ebenso die Auswirkungen einer verantwortungslosen und gesellschaftsgefährdende Informationspolitik in Ost und West. Hier wurde entmündigt, desinformiert und verunsichert – und dies nicht erst anlässlich von Tschernobyl, sondern schon vorher. Dies geschah keineswegs fahrlässig, sondern gezielt und aus benennbaren Gründen.“

5. Deckblatt des Readers zum 3. Ostberliner Ökologieseminar,
28. – 30. November 1986

**Morsche
Meiler**



- Atomkraft in der DDR -
Reader zum 3. Ostberliner
Ökologieseminar

Hrsg.: Die Umwelt-Bibliothek
1058 Berlin - DDR
Griebenowstr. 16

PER - Ein OB
"morsche meiler"
113

Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft

6. Postkartenmotiv „Und ewig glüht die Heide“

Die Karte wurde aus der Bundesrepublik eingeschmuggelt und in der DDR verbreitet.



Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft

7. Internationale Initiative für Direkte Demokratie und Volksentscheid gegen Atomanlagen. Offener Brief an die Regierungen aller Länder! (Auszug)

„Wer vor Tschernobyl trotz aller Warnungen Atomanlagen errichten ließ war ein unverantwortlicher Hasardeur. Wer aber auch nach Tschernobyl noch an dieser Technik festhält, ist ein gefährlicher Terrorist und Verbrecher. Das Wort Terror bedeutet Schrecken. Die wahren Terroristen von heute sind die, die uns, unsere Mitwelt, Umwelt und Nachwelt pausenlos mit Zerstörung und Verseuchung erschrecken.

Deshalb müssen wir jetzt die Konsequenzen ziehen. Der Traum ist vorbei. Tschernobyl hat uns ein böses Erwachen bereitet. Aber der Wecker klingelt nicht zweimal. Wenn alles verstrahlt ist, gibt es keine Rettung mehr. Wir müssen vorher handeln. Wir haben nur eine Möglichkeit: Alle Atomanlagen abschalten. So schnell wie möglich. Mit jedem Tag, den wir warten steigt das Risiko.

WEIL WIR NICHT LÄNGER ZUSCAHUEN WOLLEN, WIE EINE HANDVOLL VON POLITIKERN UND ATOMLOBBYISTEN UNSERE ZUKUNFT UND DAS LEBEN UNSERER KINDER AUFS SPIEL SETZEN, WEIL WIR ZU IHNEN, UNSEREN POLITIKERN, KEIN VERTRAUEN MEHR HABEN UND WEIL WIR MEINEN, DASS, WO ALLE BETROFFEN SIND, AUCH ALLE ENTSCHEIDEN MÜSSEN, DESHALB FORDERN WIR, DASS DIE BEVÖLKERUNGEN EUROPAS SELBST ENTSCHEIDEN KÖNNEN:“ (Hervorhebungen im Original – D.K.)

Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft

8. Postkartenmotiv „1000 x probiert ...“ aus der Bundesrepublik

Die Karte wurde aus der Bundesrepublik eingeschmuggelt und in der DDR verbreitet.



Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft



Foto: Peter Rölle, Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft
Berlin, 29.6.1986, Stand der "Initiative Frieden und Menschenrechte" auf der
Friedenswerkstatt in der Gemeinde der Berliner Erlöserkirche.

9. Willenserklärung, aus: Umweltblätter. Info-Papier des Friedens- und Umweltkreises, hrsg. von der Umwelt-Bibliothek.

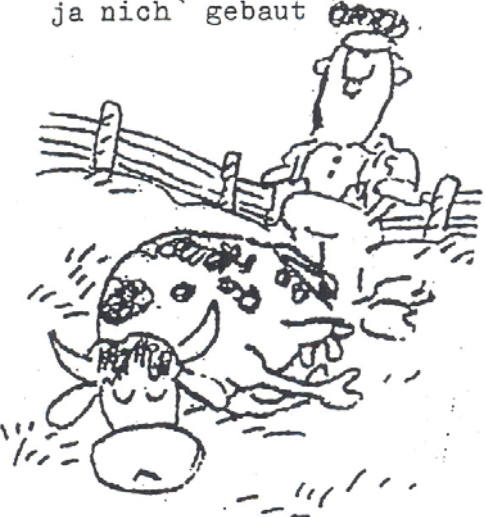
Luise, las das,
noch hamse das Ding
ja nich' gebaut

Willenserklärung

Nach der Katastrophe von Tschernobyl hat sich die weltweite Diskussion um Alternativen zur Kernenergie verstärkt. Auf dem XI. Parteitag der SED wurde für unser Land eine erhebliche Steigerung des Anteils der Kernenergie beschlossen. Wir sind beunruhigt über die Risiken und täglichen Gefahren, die hieraus entstehen können und sehen uns in unserer Mitverantwortung in besonderer Weise gefordert.

Die Verfassung der DDR sieht in Artikel 21 und 55 die Möglichkeit der Volksabstimmung vor. Die Beschlussfassung dafür obliegt der Volkskammer. Zur Vorbereitung einer Volksabstimmung ist eine breite Volksausprache und die umfassende Information der Bevölkerung über die Vorzüge und Gefahren der Kernenergie unumgänglich. Im Ergebnis dieser Diskussion müßten neben bereits bestehenden auch alternative Konzepte zur Abstimmung vorliegen.

Ich unterstütze durch meine Unterschrift den Willen, daß die Volkskammer der DDR eine Volksabstimmung zum weiteren Umgang mit der Kernenergie veranlaßt.



Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft

10-12 Wandzeitung kirchlicher Ökologiekreise zur Reaktorkatastrophe
Aufnahmen der Staatssicherheit, Kreisdienststelle Oschatz.

WAS GESCHAH IN TSCHERNOBYL ?

Die Katastrophe von Tschernobyl geschah am 26. April 1986, morgens um 1.23 Uhr. Bei dem Versuch, einen Atomreaktor nach einem Test (in Verbindung mit routine-mäßigen Wartungsarbeiten) manuell abzuschalten, kam es im Block 4 des Kernkraftwerkes zu einer Explosion. Reaktor und Reaktorgebäude wurden zerstört und brannten an mehreren Stellen. Das für den Reaktor typische Graphit entzündete sich, die Brennelemente schmolzen und die freiwerdenden radioaktiven Substanzen wurden durch den Brand über 1000 m in die Höhe geschleudert. Das außerordentliche Anwachsen der Radioaktivität wurde erstmals am 27. April in Finnland registriert. Dort wurde eine fünfmal höhere Strahlung gemessen als gewöhnlich. Am 28. April bemerkte man in Schweden die Strahlung. Die 600 Beschäftigten des Atomreaktors von Forsmark wurden nach Hause geschickt. Nach mehreren schwed. Anfragen teilte TASS mit (allerdings Montagabend des 28. 4. 86) daß sich in Tschernobyl ein Atomunglück ereignet habe.

ZEITBOMBEN im Körper ☢

Die radioaktiv strahlenden Elemente („Radionuklide“) gelangen durch Atemluft, Nahrungsmittel, Wasser und über Hautkontakte in den menschlichen Körper. Dort werden sie angereichert und können noch jahrelang strahlen und als innere Strahlungsquelle KREBS und ERBSCHADEN auslösen.

Cäsium 137
Gelangt mit dem Essen in den Körper und lagert sich in den Muskeln ab.
HWZ: 30 Jahre

Barium 140
Die Leber stellt sich auf die Produktion von Gallenflüssigkeit ein. Die Produktion kann nur aus der Produktion von Gallenflüssigkeit entstehen.
HWZ: 12 Tage

Röntgenium 106
Die Leber stellt sich auf die Produktion von Gallenflüssigkeit ein. Die Produktion kann nur aus der Produktion von Gallenflüssigkeit entstehen.
HWZ: 1 Jahr

Krypton 85
Die Leber stellt sich auf die Produktion von Gallenflüssigkeit ein. Die Produktion kann nur aus der Produktion von Gallenflüssigkeit entstehen.
HWZ: 107 Jahre

Tritium
Die Leber stellt sich auf die Produktion von Gallenflüssigkeit ein. Die Produktion kann nur aus der Produktion von Gallenflüssigkeit entstehen.
HWZ: 12,3 Jahre

Plutonium 239
Die gefährlichste radioaktive Substanz. Spaltprodukt der Atom- und Wasserstoffbomben. Kommt in der Natur nur in geringen Spuren vor. Es ist ein giftiges, giftähnliches und ein hohes Lungentumorrisiko. Es ist ein hohes Lungentumorrisiko. Es ist ein hohes Lungentumorrisiko.
HWZ: 24.000 Jahre

Strontium 90
Das sehr radioaktivste Element. Metall. Kommt in der Natur nur in geringen Spuren vor. Es ist ein hohes Lungentumorrisiko. Es ist ein hohes Lungentumorrisiko.
HWZ: 28 Jahre

Jod 131
Kommt nur mit dem Essen in den Körper. Es lagert sich in der Schilddrüse ab. Es ist ein hohes Lungentumorrisiko. Es ist ein hohes Lungentumorrisiko.
HWZ: 8 Tage

Tellur 132
Das gefährlichste Element. Kommt in der Natur nur in geringen Spuren vor. Es ist ein hohes Lungentumorrisiko. Es ist ein hohes Lungentumorrisiko.
HWZ: etwa 100 Tage

Tschernobyl ist überall

-Zwei Jahre danach

-Ein Störfall?

-Weiter in eine strahlende Zukunft?

KPDSU zu Tschernobyl

NTK (Nationale Technische Kommission) 2. Juli 1986

Marie ereignete sich wegen grober Verstöße gegen Betriebsvorschriften

Beurteilung des Fortschritts des 22. des KPDSU in den Experimenten zur Überwachung der Tschernobyl-Reaktorleistung.

TSCHERNOBYL-ZUKUNFT

Der amerikanische Knochenmarkspezialist Dr. Gale erklärte am 26.6.1987 in Bonn, dass es aufgrund der Reaktor-katastrophe in Tschernobyl in den nächsten 50 Jahren in Europa etwa 60.000 zusätzliche Krebsfälle sowie tausende genetisch Geschädigte und Mißgeburten geben wird. Auf die Bundesrepublik Deutschland entfallen für diesen Zeitraum etwa 1.000 zusätzliche Krebsopfer durch Tschernobyl.

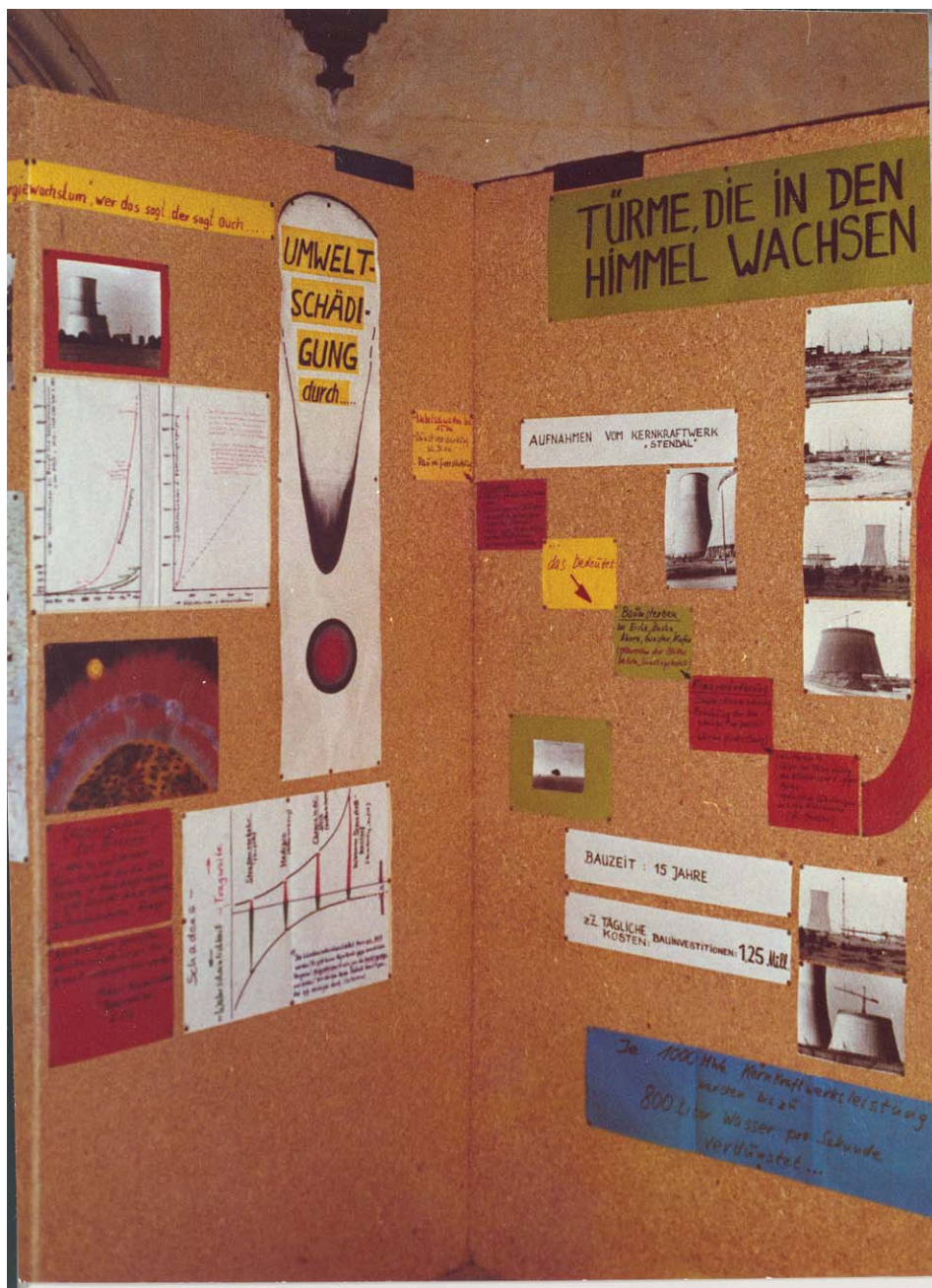
Kriminell

Behörden um kritischen Reaktor

Radioaktives Material tritt in Hanauer Nukleofirma aus

Zur Beseitigung der Folgen in Tschernobyl

Ungarischer Minister: Keine Verantwortung durch Frühjahrschwamm bei Tschernobyl



Quelle: Robert-Havemann-Gesellschaft

Zitierempfehlung:

Danuta Kneipp, „Tschernobyl wirkt überall...“ Die Reaktorkatastrophe und die Umwelt- und Friedensbewegung in der DDR, in: Zeitgeschichte-online, Thema: Die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl, hrsg. von Sabine Schön, April 2006, URL: http://www.zeitgeschichte-online.de/zol/portals/_rainbow/documents/pdf/kneipp_umbwg.pdf